

Zwei neue Publikationen zum Nürnberger Arzt, Pflanzenkundler und Büchersammler Christoph Jacob Trew

Engl, Elisabeth: [Die Büchersammlung des Arztes und Botanikers Christoph Jacob Trew (1695–1769)] Die medizinisch-naturkundliche Bibliothek des Nürnberger Arztes Christoph Jacob Trew: Analyse einer Gelehrtenbibliothek im 18. Jahrhundert / Elisabeth Engl. - Stuttgart : Anton Hiersemann Verlag, 2020. - 524 Seiten

(Bibliothek des Buchwesens ; Band 28)

ISBN 978-3-7772-2029-1

Festeinband : EUR 189.00 (DE)

Frühneuzeitliche Naturforschung in Briefen, Büchern und Bildern: Christoph Jacob Trew als Sammler und Gelehrter / herausgegeben von Hans Dickel, Elisabeth Engl, Ursula Rautenberg. - Stuttgart : Anton Hiersemann Verlag, [2021]. - 363 Seiten : Illustrationen

(Bibliothek des Buchwesens ; Band 29)

ISBN 978-3-7772-2104-5

Festeinband : EUR 164.00 (DE)

Der fränkische Arzt, gelehrte Sammler, Publizist und Forschungsorganisator Christoph Jacob Trew (1695–1769) war mit seiner Bibliothek und seinen sonstigen Sammlungen eine Ausnahmeerscheinung. Das sahen schon die Zeitgenossen so. Und auch in der interdisziplinären Forschung wird dies seit Jahrzehnten bis heute so wahrgenommen, auch wenn sein heutiger Bekanntheitsgrad sich eklatant von der hohen Wertschätzung in der *res publica litteraria* des 18. Jahrhunderts, in die er fest eingebunden war, unterscheidet.

Was Trews Bibliothek aus der Menge privaten Buchbesitzes heraushob, waren ihre enorme Größe, die unter den Arztbibliotheken des 18. Jahrhunderts ihresgleichen suchte,¹ und die Quasi-Vollständigkeit im medizinisch-botanischen Kernbestand. Zum *Museum Trewianum*, seiner naturkundlichen Sammlung, gehörten neben den 23.485 physischen Bänden mit 34.000 Titeln des 15.–18. Jahrhunderts auch Handschriften und Inkunabeln, u. a. eine bemerkenswerte Briefsammlung von rund 20.000 Briefen, verteilt auf eigene Korrespondenzen mit 698 Persönlichkeiten und 13.500 von ihm erworbenen Gelehrtenbriefen sowie mehr als 1.000 botanische, zoologische

und anatomische Abbildungen aus unterschiedlichen Quellen und über 700 kolorierte Federzeichnungen, die Trew bei Künstlern in Auftrag gegeben hatte.

Dass seine Bibliothek im Unterschied zu vielen anderen Gelehrtenbibliotheken nicht auf dem Auktions- und Antiquariatsmarkt zersplittert wurde, sondern als geschlossenes Ensemble zusammenblieb, ist ein weiteres Distinktionsmerkmal. Schon zu Lebzeiten vermachte Trew sie der Universität seines Studienorts Altdorf bei Nürnberg, wodurch die zuvor für Freunde, Gelehrte und interessierte Reisende zugängliche Privatbibliothek zu einer »halböffentlichen Studien- und Ausleihbibliothek«² wurde. Nach Auflösung der Altdorfiana 1809 gelangte die Sammlung auf königliche Weisung 1818 nach Erlangen und ist heute nahezu vollständig in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (UBE) erhalten.

Botaniker*innen, Medizin-, Kunst-, Wissenschafts- und Kommunikationshistoriker*innen haben sich mit Trew als Person und als Sammler, Naturwissenschaftler, Forscher, akademischem Netzwerker, gelehrtem Korrespondenten, Herausgeber und Autor befasst. Anlässlich seines 300. Geburtstags 1995 wurde in Erlangen eine Ausstellung ausgerichtet. Zu den Beiträgen im Begleitkatalog,³ die der Forschung enormen Auftrieb verliehen, zählte 60 Jahre nach der grundlegenden Untersuchung Schmidt-Herrlings von 1937⁴ mit dem Aufsatz von Hans-Otto Keunecke⁵ auch erstmals wieder eine Darstellung zu den Sammlungen des Gelehrten.

Auch im Folgejahrzehnt stand die Bibliothek Trews ungeachtet von Umfang, Bedeutung und »komfortabler Überlieferungslage«⁶ erstaunlicherweise nicht im Mittelpunkt des Forschungsinteresses, und noch 2017 konstatierte Ursula Rautenberg, »eine genaue Untersuchung der Sammel- und Ordnungsprinzipien Trews«⁷ stehe weiterhin aus.

Die Dissertation von Elisabeth Engl

Umso erfreulicher ist es, dass Elisabeth Engl diese Lücke nun geschlossen hat. Die Autorin, langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Buchwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlan-

gen-Nürnberg (FAU), promovierte bei Ursula Rautenberg über die medizinisch-naturkundliche Bibliothek Christoph Jacob Trews.

Dem einleitenden Kapitel I mit ausgezeichnetem Forschungsüberblick unter Einschluss übergreifender Analysen zu frühneuzeitlichen Bibliotheken (S. 13–15) schließt sich die Vorstellung der biografischen Stationen des Arztes und gelehrten Sammlers und der Geschichte seiner Sammlung an (Kapitel II).

In fünf Abschnitte gliedert Engl nach diesen Präliminarien ihre Forschungsarbeit, wobei sie sich aus erschließungstechnischen und arbeitsökonomischen Gründen auf den Kernbestand von 15.051 medizinisch-naturkundlichen Titeln im engeren Sinn konzentriert.

Das literärhistorische Projekt

Die Einführung in die *historia literaria*, das »literärhistorische Projekt der gelehrten Bestandsaufnahme«, (Kapitel III) von ihren Ursprüngen bei Francis Bacon und Gabriel Naudé bis zur vollen Ausprägung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nimmt breiten Raum ein, da dieses gemeinschaftliche Gelehrtenprojekt, in dem biografische und bibliografische Informationen gesammelt, systematisiert und verzeichnet wurden, den wissenschaftsgeschichtlichen Rahmen für Engls Untersuchungsansatz bildet.

Trew war Teil der europäischen Gemeinschaft der Gelehrten und sowohl Gebender als auch Nehmender im Netzwerk der *res publica litteraria*. Seine Praktiken im Umgang mit der Büchersammlung stehen exemplarisch für die Arbeit des frühneuzeitlichen Forschers, seiner Angewiesenheit auf wissenschaftliche Netzwerke und seiner Kollaboration in diesem Geflecht der Organisation und fortgesetzten Verdichtung von Wissen und eingespielten Mechanismen für den produktiven Austausch.

Das »komplexe Wechselspiel von Sammeln, Netzbildung und Netzeinbindung«⁸ in der Gelehrtenwelt des 18. Jahrhunderts hatte der Erlanger Medizinhistoriker Thomas Schnalke bereits 2008 exemplarisch vorgeführt. Engl konnte daran anknüpfen und die wechselseitigen Zusammenhänge und Bedingtheiten nun durch ihre Analyse der »Verbindung zwischen Gelehrsamkeitsgeschichte und Gelehrtenbibliotheken« (S. 457) im Detail erhellen.

Es ist dies das zentrale Anliegen der Autorin, die ihre Forschungsarbeit »an der Schnittstelle zwischen Buch-, Bibliotheks- und Wissenschaftsgeschichte angesiedelt« sieht (S. 17). Engl gelingt es im Aufzeigen der großen Linien wie auch im Aufspüren von Details voll umfänglich und methodisch vorbildlich, die reziproken Beziehungen in der Bibliothek Trews nachzuweisen.

Bestandsanalyse

Die inhaltlichen Schwerpunkte in der allgemeinen und speziellen Anatomie (16 %) und Therapie (19 %), der speziellen Pathologie (11 %), bei Einführungen, Referenz- und Nachschlagewerken einschließlich der Klassiker der antiken und arabisch-islamischen Medizin (21 %) und vor allem des großen Bereichs der Naturkunde (30 %) arbeitet Engl in der Bestandsanalyse (Kapitel IV) sehr detailliert und klar heraus. Sie prüft den von Trew gestellten Anspruch auf Vollständigkeit und gelangt zu dem Ergebnis, dass der Sammler mit seiner Bibliothek in den Kernbereichen tatsächlich den Buchmarkt des 15.–18. Jahrhunderts nahezu komplett abbildete und damit seinen Beitrag zum Ideal der *historia literaria* leistete, »einen Überblick über sämtliche Wissensbereiche [zu] geben und diese in ihrer historischen Entwicklung mit ihren Fort- und Rückschritten dar[zu]stellen [...]« (S. 459).

Bibliotheksaufbau

Im Folgekapitel V widmet sich Engl dem Bibliotheksaufbau von ersten Recherchen über die Kaufplanung, den Kaufentscheid bis zu seiner organisatorischen Abwicklung und arbeitet hier die Voraussetzungen für das Zusammentragen einer so großen Sammlung heraus. Neben der unerlässlichen guten Marktkennntnis und dem Ausschöpfen vielfältiger Hilfsmittel (zeitgenössische Forschungsliteratur, Periodika, Bibliografien, Bücher- und Auktionskataloge) war es vor allem Trews tragfähi-



ges Netzwerk seiner gelehrten Korrespondenten, ohne deren beratende und tätige Hilfe bei der Beschaffung von Informationen und Büchern seine Bibliothek nicht den immensen Umfang und die annähernde Vollständigkeit auf Werk-Ebene in Teilbereichen erhalten hätte.

Dies gilt in besonderem Maße für ein von Engl bei ihrer Analyse als Alleinstellungsmerkmal herausgearbeitetes Charakteristikum der *Bibliotheca Trewiana*: Trews »Sammel- und Forschungsinteresse auf Ausgabenebene«, das ihren Ausdruck in einer Vielzahl unterschiedlicher Ausgaben eines Titels vorzugsweise für die medizinisch-naturkundlichen Standardwerke des 15. und 16. Jahrhunderts fand. Die erhaltenen Korrespondenzen mit Buchhändlern und Gelehrten führen die zentrale Bedeutung des Mediums Brief für den Bucherwerb eindrücklich vor Augen.

Erschließung

Gegenstand von Kapitel VI ist die Erschließung der Sammlung, bei deren akribischem »Ordnen und Verzeichnen« Trew ganz im Einklang mit der Methodik des gelehrten Arbeitens seiner Zeit stand und zugleich einen aktiven Part innerhalb des literärhistorischen Projekts einnahm. Erst durch die »Implementierung eines Ordnungssystems« (S. 17) konnte seine Bibliothek nutzbar gemacht werden. Trew verwandte große Sorgfalt auf die Systematisierung und Verzeichnung der Bücher im Einklang mit zeitgenössischen Wissensordnungen, in Sonderheit den Ansprüchen der *historia literaria*.

Die kurz vor Trews Tod angefertigten Bandkataloge (Autorenkatalog, Standortkatalog, Katalog der Folio- und Quartbände, Systematischer Katalog, Verzeichnisse der Dissertationen und Kleinschriften, Zeitschriftenkatalog), eine überaus wichtige und ergiebige Quelle, spielen in Engls Analyse seiner komplexen Verzeichnungsgrundsätze nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten und der oftmals bis auf Exemplarebene reichenden Erschließungstiefe bei Trew eine Schlüsselrolle.

Funktionen der Bibliothek

Welche Funktionen erfüllte Trews Bibliothek, die er dank einer gesicherten materiellen Basis als gut situierter Arzt und in vermögenden Verhältnissen lebend zielstrebig und systematisch auf- und ausgebaut hat? Dieser Frage geht Engl im letzten Kapitel VII »Nutzen der Büchersammlung« nach und arbeitet dabei konzipiert heraus, dass die Bibliothek für Trew zum einen als Arbeitsinstrument für das eigene Studieren und Publizieren diente, des Weiteren identitätsstiftendes Repräsentationsmittel zur Sicherung des Nachruhms war und schließlich im Dienst für seine gelehrten Freundschaften stand, die darüber am eigenen Bücherwissen teilhaben konnten. Der Kreis schließt sich: Trews Tätigkeiten für seine Bibliothek und deren Indienstnahme standen ganz im Einklang mit den Leitideen des literärhistorischen Gemein-



schaftsprojekts und waren ein wichtiger Teil desselben. Engl resümiert: »In allen drei Nutzungsdimensionen (...) scheint die *Historia literaria* mit auf« (S. 448).

Eine Dissertation bei einer so renommierten Adresse wie dem Hiersemann Verlag herausbringen zu können, dazu noch in der traditionsreichen Reihe »Bibliothek des Buchwesens« (BB), die eher Grundlagenwerke, Handbücher, bibliophile Ausgaben und buchwissenschaftliche Forschungsliteratur in interdisziplinären Zusammenhängen aufnimmt, ist eine hohe Anerkennung, die nur ausgesucht guten, methodisch wegweisenden Arbeiten vorbehalten sein dürfte.

Der Autorin ist zu gratulieren, dass ihre Doktormutter und zugleich Herausgeberin der Reihe dies in ihrem Fall befürwortet hat. Mit Recht, muss man sagen, denn Engls höchst detaillierte Bibliotheksanalyse lässt kaum Wünsche offen, hat sie doch die Gelehrtenbibliothek Trews erstmals unter allen nur möglichen buch- und bibliothekshistorischen Aspekten untersucht und so ein vollständiges Profil dieser so einzigartigen Sammlung sowie ihrer Verortung innerhalb der Strukturen gelehrter Wissensorganisation des 18. Jahrhunderts sichtbar und begreifbar gemacht.

Etwas störend wirken allein die redundanten Passagen in Engls Ausführungen, die ihrer Gliederung geschuldet sind: Durch kapitelweise Zusammenfassungen,

kleinschrittige Zwischenergebnisse und abschließendes Fazit kommt es unweigerlich zu Dopplungen und Wiederholungen, auf die man bei der aufmerksamen Lektüre gerne verzichten hätte, die jedoch nichts an der überaus positiven Gesamtbewertung ändern.

Ein Tagungsband zu Trews 250. Todestag

Nur wenige Monate später, im April 2021, erschien Band 29 der »Bibliothek des Buchwesens« – ein von Hans Dickel, Elisabeth Engl und Ursula Rautenberg herausgegebener Sammelband mit den Beiträgen des wissenschaftlichen Symposiums⁹ aus Anlass von Trews 250. Todestag im Jahr 2019. Unter dem Leitthema »Sammeln, Forschen und Publizieren. Christoph Jacob Trew im Netzwerk der frühmodernen Gelehrtenegemeinschaft« hatten die Institute für Buchwissenschaft (Ursula Rautenberg) und Kunstgeschichte (Hans Dickel) der FAU sich seinerzeit Trew zum einen als Büchersammler und Literärhistoriker, zum anderen als Botaniker, Auftraggeber und Sammler von Pflanzenbildern genähert und damit einen »exemplarischen Einblick in die Dynamik des Sammelns, Forschens und Publizierens im Wissensraum zwischen Barock und Frühaufklärung«¹⁰ ermöglicht.

Die 16 Autor*innen, die hier zu Wort kommen, sind in der Buchwissenschaft, dem Bibliothekswesen, der Kunst-, Medizin- und Wissenschaftsgeschichte sowie der Botanik zuhause und bestätigen damit aufs Neue, dass das »Phänomen Trew« vollumfänglich nur interdisziplinär verstanden werden kann.

Der vortrefflich komponierte, inhaltlich sehr ausgewogene und erkennbar sorgsam redaktionell betreute Sammelband gliedert sich in fünf Themenblöcke, aus denen nachfolgend nur jeweils einer der reich bebilderten Beiträge Erwähnung finden soll.

Trew und seine Sammlungen

Sektion I vereint die Aufsätze der Medizinhistoriker Thomas Schnalke und Hubert Steinke, der Kunsthistorikerin Claudia Valter und der Handschriftenbibliothekarin Christina Hofmann-Randall von der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg.

Unter dem Titel »Dem publico zu dienen ...« greift der seit 1994 mit einer Fülle einschlägiger Arbeiten zu Trew hervorgetretene Thomas Schnalke Trews Motto auf, der seinen naturkundlichen und medizinischen Wissensschatz durch »Forschen, Lehren, Vernetzen, Korrespondieren und Sammeln« (S. 25) der allgemeinen Nutzung zugänglich machen wollte. Schnalke skizziert diese fünf wissenschaftlichen Kernkompetenzen und stellt den Frühaufklärer als Impulsgeber, Initiator und Autor anatomischer und botanischer Publikationsvorhaben, Sammler von Pflanzenbildern, Herausgeber und Akademiemitglied vor. Die von ihm bei namhaften Künstlern bestellten und zusammengeführten Pflanzenabbildungen illustrieren den Beitrag.

Trew und die Bücher

In der mit fünf Beiträgen umfangreichsten Sektion II kommen die Vertreter*innen der Buchwissenschaften, Frédéric Barbier, Elisabeth Engl, Ute Schneider, Anja Wolkenhauer und Christine Sauer, die Leiterin der Nürnberger Stadtbibliothek, zu Wort.

Zu den Forschungsschwerpunkten der Mainzer Buchwissenschaftlerin Ute Schneider gehören Leserforschung und Buchhandels- und Verlagsgeschichte. In ihrem Essay nimmt sie die Mechanismen, Anforderungen und Strukturelemente bei der Organisation des Bücherkaufs im 18. Jahrhundert in den Blick und untersucht den Wandlungsprozess im deutschen Buchhandel mit veränderten Informationsinstrumenten, neuen Räumen und Akteuren, mit denen der Gelehrte der Aufklärungszeit angesichts des Wissenszuwachses und expandierender Buchproduktion vor allen in den Bereichen von Naturwissenschaft und Medizin konfrontiert war. Die Persönlichkeit des Christoph Jacob Trew und seine umfangreiche, auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmte Privatbibliothek stehen exemplarisch für die »Integration des Gelehrten in ein Kommunikationsnetz, das die entsprechenden Strukturen, organisatorischen Hilfsmittel und adäquaten Medien bereithielt« (S. 99).

Trew als Forscher, Sammler und Autor

Sektion III wird durch Ursula Rautenberg repräsentiert, die hier in einer breit angelegten Studie das aus inhomogenen Bestandteilen zusammengesetzte *Museum Trewianum*, als »Wissens- und Forschungsraum« konturiert und dabei die zahlreichen disziplinären Einzeluntersuchungen um einen integrativen Zugriff ergänzt. In »einer thematisch eingegrenzten Mikrostudie« (S. 218) zu den langjährigen Aloestudien Trews¹¹ rekonstruiert sie exemplarisch den um diese Pflanzen durch Trew entstandenen Wissensraum und analysiert dabei Motive, Mechanismen und Strategien seines Sammelns, Zeigens und Vernetzens.

Trew und die Botanik

Sektion IV bestreiten Reto Nyffeler und Almut Uhl für die Botanik sowie Dominic Olariu als Vertreter der Wissenschaftsgeschichte. Gegenstand von Uhls Beitrag ist die »botanische Illustration als Transportmedium des Wissens und als Forschungsinfrastruktur« (S. 285). In der Gegenüberstellung zweier botanischer Abbildungswerke – neben den »Plantae selectae« Trews »Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur des Jacob Sturm«¹² – analysiert die Biologin Möglichkeiten und Funktionen bildlicher Pflanzendarstellungen und ihre Entwicklung vom 18. bis zum 19. Jahrhundert. In dem durch sie visualisierten Wissen manifestiert sich das komplexe »Zusammenspiel von Forschung und Kunst« (S. 269). Dass Trew und Sturm bei der Gewichtung von Ästhetik und Naturkunde auf Grund ihrer Intentionen und Ansätze unterschiedliche Akzente gesetzt haben, ar-

beitet die Autorin überzeugend heraus und verdeutlicht dies mit aussagekräftigen Abbildungen. Aufschlussreich ist auch ihre Analyse der Produktionsabläufe für die beiden Buchprojekte, der daran Mitwirkenden und der grundverschiedenen Erscheinungsformen zwischen Lieferungen im imposanten Folioformat und Duodez-Einzelbändchen und der Wahrnehmung und Verortung der Publikationen in der zeitgenössischen Fachwelt.

Trew und die Bilder

Sektion V schließlich vereint Aufsätze der Wissenschaftshistorikerinnen Henriette Müller-Ahrndt, Karin Nickelsen und des Kunsthistorikers Hans Dickel. Forschungsschwerpunkt der Münchener Doktorandin Müller-Ahrndt ist die Kooperation zwischen Naturforscher*innen und Künstler*innen im 18. Jahrhundert, die bereits von Uhl thematisiert wurde. Anhand der »Plantae selectae« Trews, die auch bei ihr im Mittelpunkt stehen, untersucht sie »naturgeschichtliche Praktiken botanischer Bildgenese« (S. 311), skizziert die Vorgehensweise der Vielzahl von Akteuren im Entstehungsprozess des Werks und deckt auf diesem Weg »Netzwerke der Wissensgenese und Wissensvermittlung« (S. 323) auf.

Gestaltung der Verlagsreihe

Gute Bücher zeichnen sich nicht allein durch ihre Inhalte, sondern auch durch ihre Gestaltung aus. So zumindest sehen es (hoffentlich) die meisten Buch- und Bibliothekswissenschaftler*innen und mit ihnen alle Buchästhet*innen, die sich nicht scheuen, auch von einem »schönen Buch« zu sprechen.

Dass ein Produkt des Stuttgarter Hiersemann Verlags in aller Regel diese beiden Attribute erfüllt, werden die erfahrenen Kenner*innen der Verlagsszene nicht in Zweifel ziehen. Mitunter können dennoch Veränderungen gut und sogar notwendig sein, weil Traditionen nur so lange lebendig sind, wie sie Herausforderungen und Erwartungen der Gegenwart wahrnehmen und in adäquater Weise auf sie reagieren, ohne dabei ihr Fundament und Herkommen zu verleugnen.

Es galt, der Reihe innerhalb der buchwissenschaftlichen Verlagslandschaft ein erkennbares und distinktes Aussehen zu verleihen – mithin mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen – und auf moderne Sehgewohnheiten zu antworten. Hochwertige buchwissenschaftliche Reihen müssen nicht nur gediegen und in berufsüblichen Dezenz gestaltet werden, sie dürfen auch den Mut zu neuer Typografie und frischen Gewändern zeigen. Der Essener Typograf und Kommunikationsdesigner Ralf de Jong, ausgewiesen etwa auch für das Gutenberg-Jahrbuch, wurde für die Neugestaltung der Reihe gewonnen. Sie erstreckt sich vor allem auf die Binnentypografie und den Einband.

Einband und Buchblock

Die hier vorgestellten Bände 28 und 29 der Reihe kommen erfrischend farbenfroh daher, wobei die Farbwahl des dezent-dunklen Blaus für die Bibliotheksanalyse und des sanften Grüns für die Naturforschung perfekt mit den Inhalten korrespondiert. Mit dezentem Rücken- und großem Titelschild werden wohltuende Assoziationen zum Aussehen historischer Einbände geweckt. Die sorgfältige und solide Gesamtausstattung beider Bände mit hochwertigem Werk- bzw. Bilderdruckpapier, Fadenheftung und angenehmem Aufschlagverhalten des Buchblocks ist ein Kontinuum, das auch bei den Vorgängerbänden zum Standard gehörte.

Typografie und Satzspiegel

Deutliche Veränderungen hingegen wurden bei Typografie und Gestaltung des Satzspiegels vorgenommen. Für den Text wählte de Jong mit *PensumPro* eine erst 2016 entwickelte geradlinige und schlichte Serifenschrift; bei den Kolumnentiteln entschied er sich für die serifenlose Linear-Antiqua *TheSans E4s*.¹³

Die größere Mittellänge der Grundschrift und stärkere Kontraste durch dunklere Buchstaben machen den Text lesefreundlicher. Bei der Gestaltung der Fußnoten entschied man sich für einen zweispaltigen Satz, wodurch sich der Anmerkungsapparat deutlicher vom Text abhebt. Ungewöhnlich ist allerdings ihre alternierende Positionierung auf der rechten oder linken Seite eines Doppelblatts. Sie macht die jeweilige Zuordnung zur Bezugsstelle unkomfortabler und führt überdies bei umfangreicheren Anmerkungen auf linken Seiten unweigerlich dazu, dass Fußnoten erst drei Seiten später rechts abgeschlossen werden.¹⁴

Band 28

Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, dass Band 28 verlagsseitig insgesamt unter dem Verdikt des Platzsparens stand, da die umfangreiche Textmenge einer akademischen Qualifizierungsarbeit sich offenbar anders kaum in das neue Gestaltungsprofil der Reihe integrieren ließ.

Schon beim ersten Aufschlagen verstört der zu kompakte Gesamteindruck die geschulten Sehgewohnheiten von Buchkenner*innen und -liebhaber*innen empfindlich. Ein detailgenauer Blick auf das Verhältnis freier und bedruckter Flächen bestätigt, dass man hier den größtmöglichen Schriftspiegel gewählt hat, mit extrem schmalen Kopfstegen, lebenden Kolumnentiteln, die sich kaum von der ersten Zeile absetzen und einem gedrängt an den Text gerückten Fußnotenapparat.

Irritierend wirkt auch die Typografie weiter Teile des Anhangs mit sehr kleiner Schrift und einem kompressen Zeilenabstand. In der Summe erschwert diese satztechnische Überfrachtung die Orientierung auf der Seite und beeinträchtigt den Lesekomfort, während doch gerade das Gegenteil erreicht werden sollte. Auch gegenüber

der Autorin ist diese Einschränkung zu bedauern, denn eine so exzellente Arbeit hätte ungetrübtes Lesevergnügen verdient.

Band 29

Legt man neben die beiden neuen Bände den »Grundriss der Inkunabelkunde« von Wolfgang Schmitz, der 2018 als Band 27 innerhalb der Reihe erschienen ist,¹⁵ so fallen die positiven Veränderungen in der Gestaltung ebenso markant ins Auge wie auch die typografischen Monita. Letztere halten wir hoffnungsfroh für einen einmaligen Ausrutscher, denn schon im Folgeband mit deutlich geringerem Umfang wurden diese Mängel vermieden.

Der Schriftspiegel in Band 29 wirkt ausgeglichen und harmonisch, das mattgestrichene weiße Bilderdruckpapier ist eine haptische Wohltat, und die Opulenz der exquisiten, freigestellten Abbildungen ein Labsal für die Augen. Als Gesamtkunstwerk ist unstrittig eine ästhetische und typografische Meisterleistung gelungen, zu der man den Verlag nur beglückwünschen kann.

ANNELEN OTTERMANN

Anmerkungen

- 1 Nach ihrer Ausrichtung annähernd vergleichbar ist nur die kleinere Bibliothek seines Schweizer Korrespondenzpartners Albrecht von Haller. (vgl. S. 203).
- 2 Ursula Rautenberg: Das Buch als Artefakt und kommunikatives Angebot. Die Exemplargeschichte des »Herbarius latinus« (Mainz: Peter Schöffer, 1484) aus der Bibliothek des Christoph Jacob Trew. In: Ulrike Gleixner / Constanze Baum / Jörn Münchner / Hole Rößler (Hg.): Biographien des Buches. (Kulturen des Sammelns. Akteure – Objekte – Medien 1) Göttingen: Wallstein 2017, S. 39–87, hier S. 76.
- 3 Thomas Schnalke (Hg.): Natur im Bild. Anatomie und Botanik in der Sammlung des Nürnberger Arztes Christoph Jacob Trew. (Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 27) Erlangen: Universitätsbibliothek 1995.
- 4 Eleonore Schmidt-Herrling: Die Bibliothek des Arztes Christoph Jacob Trew. In: Gunda Werner / Eleonore Schmidt-Herrling (Hg.): Die Bibliotheken der Universität Altdorf. (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft 69) Leipzig: Harrassowitz, 1937, S. 88–138.
- 5 Hans-Otto Keunecke: Die Trewschen Sammlungen in Erlangen. In: Thomas Schnalke (Anm. 3), S. 131–165.
- 6 Manfred Komorowski, Rezension zur Dissertation Elisabeth Engls (12.12.2020). In IFB. Verfügbar unter: <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=1059> [Zugriff am: 12.12.2022].
- 7 Ursula Rautenberg (Anm. 2), S. 70.
- 8 Thomas Schnalke: Wissen und Vernetzen. Christoph Jacob Trew (1695–1769) in seiner botanischen Matrix. In: Regina Dauser / Stefan Hächler / Michael Kempe / Franz Mauelshagen / Martin Stuber (Hg.): Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts. (Colloquia Augustana 24) Berlin: Akademie Verlag 2008, S. 171–200, hier S. 172.
- 9 Tagungsbericht: Sammeln, Forschen und Publizieren. Christoph Jacob Trew im Netzwerk der frühmodernen Gelehrten-gemeinschaft. In: H-Soz-Kult, 8.4.2019. Verfügbar unter: www.hsozkult.de/event/id/event-89722 [Zugriff am: 12.12.2022].
- 10 So die Ankündigung auf der Verlagsseite. Vgl.: <https://www.hierseemann.de/fruehneuzeitliche-naturforschung-in-briefen-buechern-und-bildern-9783777221045> [Zugriff am: 12.12.2022].
- 11 Die Publikationen Trews zur Aloe (1727–1744) werden von Rautenberg bei den Quellenangaben vollständig, mit Signaturen der UBE, aufgeführt (S. 221).
- 12 Christoph Jacob Trew: *Plantae selectae* [...] Augsburg: Haid, 1750–1773; Jacob Sturm: *Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen*. Nürnberg: Sturm, 1798–1862.
- 13 Auf Anfrage stellte der Verlag der Rezensentin dankenswerterweise diese Informationen zur Verfügung.
- 14 Dies ist der Fall in Band 28, Engls Dissertation, etwa S. 98, wo Anmerkung 200 erst auf S. 101 zu Ende geführt wird.
- 15 Vgl. dazu Annelen Ottermann, Rezension zu: Wolfgang Schmitz: *Grundriss der Inkunabelkunde*. Das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels. (Bibliothek des Buchwesens 27) Stuttgart: Hierseemann 2018. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 66 (2019), H. 2, S. 104 f. Verfügbar unter: <https://www.academia.edu/39189991> [Zugriff am: 12.12.2022].

Rezensentin

Dr. Annelen Ottermann, Oberbibliotheksrätin i. R., Historikerin und Bibliothekswissenschaftlerin, Platanenstraße 17, 55129 Mainz, ottermann.annelen@gmail.com